

Zu Füßen des Kreuzes.

Gegend, der die Nachricht brachte, man habe gestern eine Rote Indianer gefangen, in deren Hände sich viele weiße Kinder befänden. Das war ein Hoffnungsschimmer in das arme Mutterherz.

Noch am selben Abend machte sie sich auf den Weg nach der Stadt, wo die Rothäute samt den Kindern untergebracht waren, und kam nach unsäglichen Strapazen auch glücklich an Ort und Stelle an. Wie pochte ihr Herz, als ihr die Kinder vorgestellt wurden. Könnte unter ihnen nicht auch möglicherweise ihre arme Nelly sein? Mit einem großen, angstvollen Blick überflog sie die Kinderzahl, aber das Gesicht ihrer Nelly fand sie nicht; sie rief ihren Namen, doch ihre Frage erweckte keine Antwort! Die armen Kinder waren ja verwildert und hatten im langjährigen Umgange mit den Indianern sogar ihre Muttersprache vergessen.

Nelly hatte von Natur aus am Halse ein kleines Muttermal; darnach forschte nun die hoherregte Farmerin, und wirklich da fand sich ein Mädchen, das an der Welle ein braunes Mal hatte und ungefähr zwölf Jahre alt war; denn acht Jahre waren seit Nellys Entfernung bereits vergangen. Sollte dieses Mädchen vielleicht ihre Tochter sein? In ihrem Herzengrunde wußte sich die arme Mutter auf die Knie und betete: „O heiliger Schutzenkel mein, laß mich dir empfohlen sein!“ Weiter konnte sie nicht sprechen; die aus ihren Augen stürzenden Tränen unterbrachen ihr Gebet. Indes verfehlten auch diese wenigen Worte ihren Zweck nicht, denn in der Erinnerung eines der Mädchen dämmerte es plötzlich auf, es war ihr wie ein Traum aus längst vergessener Zeit, und ohne selbst zu verstehen, was sie sagte, sprach sie plötzlich das Gebet ihrer Kindheit nach: „O heiliger Schutzenkel mein, laß mich dir empfohlen sein, zu jeder Stund', ich bitte dich, an Leib und Seel' beschütze mich!“ — Ein lauter Aufschrei, und die Mutter lag am Halse ihres totgeglaubten, langvermißten Kindes! Ja, das war Nellys Stimme, das war das Gebet, das sie als Kind so oft und gern gesprochen hatte. Wer hätte es damals geahnt, daß dieses kleine Gebet nach so vielen langen Jahren der Trennung das einzige Mittel zur Wiedererkennung zwischen Mutter und Kind werden sollte?

Christliche Mütter, der Same der Gottesfurcht und Frömmigkeit, den ihr frühzeitig in die Herzen euerer Kinder streut, schlägt die tiefsten Wurzeln und wird nie mehr ausgerottet. Die Erinnerung an eure guten Lehren kehrt später immer wieder zurück, und schon sehr viele Kinder, die gefallen waren, wurden dadurch veranlaßt, sich von ihrem Falle wieder zu erheben.

Wohlan denn, christliche Mütter, beginnt eure Aussaat schon in den ersten Lebensjahren eurer Kinder!

Die erfreuliche Ernte wird nicht ausbleiben, sollte sie auch erst nach langen, langen Jahren eintreten.

Zu Füßen des Kreuzes.

Über meinem Bette
Hängt ein Christusbild,
Still auf mich herunter
Blickt der Heiland mild.

Wenn am frühen Morgen
Ich mein Werk beginne,
Leg' ich meine Sorgen
Ihm zu Füßen hin.

Was mir auch geschehe
In des Tages Lauf,
Eh' zur Ruh' ich gehe
Blick ich zu Ihm auf.

Hat mir oftmals Kummer
Schwer das Herz bedrückt,
Und verscheucht den Schummer:
„Auf zum Kreuz geblickt!“

Alle meine Leiden
Leg' ich Christus vor,
Blick' zu allen Zeiten
Gern zu Ihm empor.

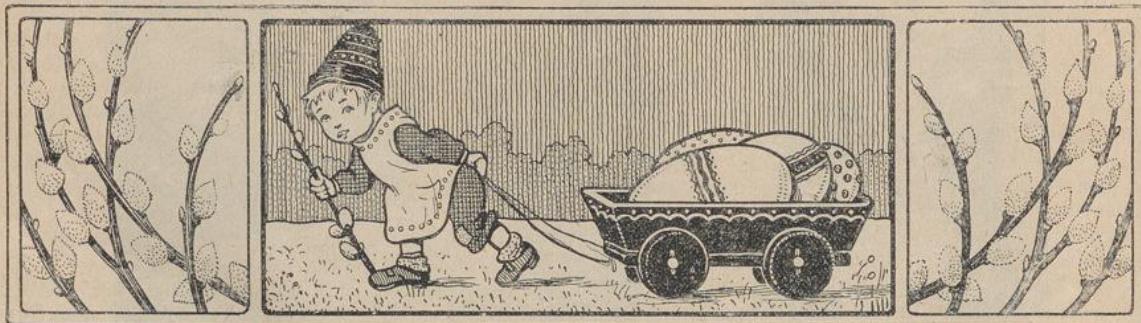
Bei dem Gotteslamme
Find' ich Glück und Ruh,
Von dem Kreuzesstamme
Winkt mir Jesus zu.

kehrt zu ihrem Gotte
Meine Seel' zurück,
Gelte noch im Tode
Ihm mein letzter Blick!

L. Trunk, Straßburg.

Gehet zu Joseph!

Eine Vergißmeinnicht-Leserin schreibt: „Ich hatte schon in den Tagen meiner Kindheit böse Artige Flechten im Gesicht. Vor fünf Jahren mußte ich mich einer schweren Operation unterziehen, wobei ein Teil vom Gesichtsknochen entfernt wurde. Die Wunde heilte zu, allein das unreine Blut sammelte sich immer wieder zwischen Haut und Fleisch an, so daß ich nach zwei Jahren abermals ärztliche Hilfe in Anspruch



Der Osterhas ist gekommen!

© 1908, C. L. Tischhofer, Berlin 68.